



Sichere Bindungen als Voraussetzung für gesundes Aufwachsen

Fabienne Becker-Stoll

Staatsinstitut für Frühpädagogik



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Fotos: Jochen Fiebig, IFP, 2007 in Krippen der LHM

Grundzüge der Bindungstheorie und Bindungsforschung

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Grundzüge der Bindungstheorie



John Bowlby 1907-1990



Mary Ainsworth 1913-1999

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Grundzüge der Bindungstheorie

- Der Mensch ist von Geburt an mit zwei grundlegenden **Verhaltenssystemen** ausgestattet, die sein Überleben und das seiner Art sichern
 - **Bindungsverhaltenssystem**
 - **Explorationsverhaltenssystem**

© Fabienne Becker-Stoll 2010

(Bowlby 1987/2003)

Grundzüge der Bindungstheorie

- Das Bindungsverhaltenssystem ermöglicht es dem Kind von Geburt an, **Bindungsverhalten** gegenüber einer oder einigen wenigen Personen zu zeigen.
 - Bindungsverhalten zielt darauf ab, die **Nähe** einer bevorzugten Person zu suchen, um dort **Sicherheit** zu finden.
- Die meisten Kinder entwickeln in den ersten neun Lebensmonaten Bindungen gegenüber Personen, die sich **dauerhaft** um sie kümmern.
 - Dabei ist das Kind **aktiv** und hat die Initiative bei der Bildung von Bindung.
- Durch Fremdheit, Unwohlsein oder Angst wird das **Bindungssystem aktiviert**, und die Erregung wird durch Wahrnehmung der Bindungsperson – durch **Nähe**, liebevollen **Körperkontakt** und Interaktion mit ihr – beendet.

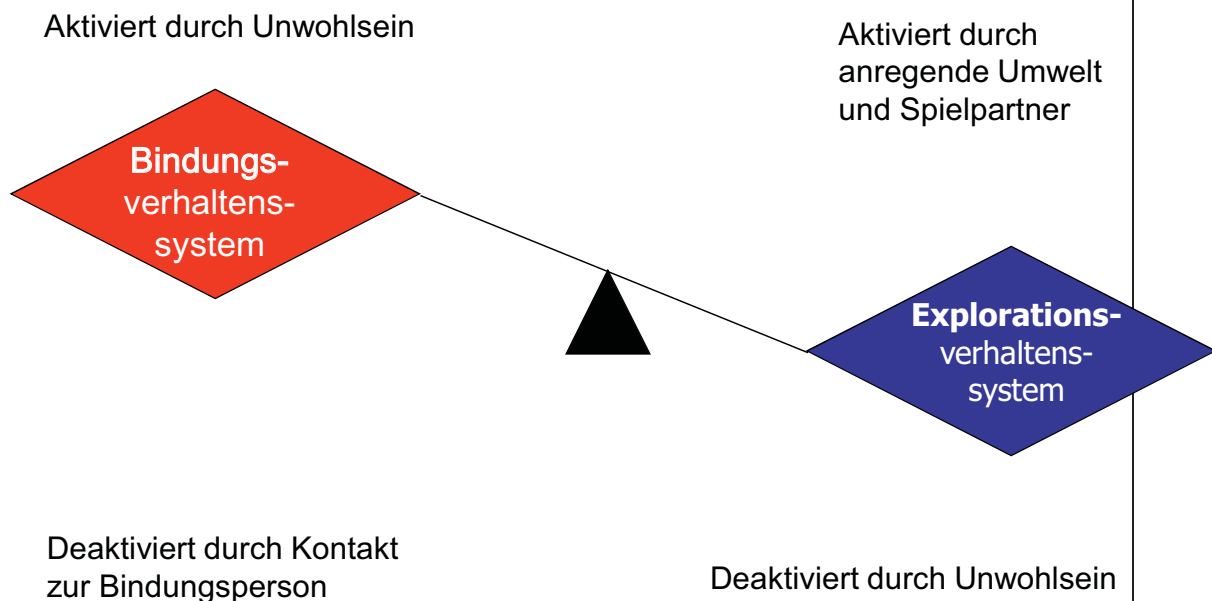
Grundzüge der Bindungstheorie

- Das Kind bindet sich nicht nur an die Bezugsperson, die es versorgt,
 - sondern auch an andere Personen, die mit ihm spielen und interagieren.
- Auch wenn das Kind zu mehreren Personen Bindungsbeziehungen entwickelt, sind diese eindeutig **hierarchisch** geordnet.
 - Das Kind bevorzugt eine Bindungsperson vor den anderen.
- Hat ein Kind eine Bindung zu einer bestimmten Person aufgebaut, kann diese **nicht ausgetauscht** werden.
 - Längere Trennungen oder gar der Verlust dieser Bindungsfigur führen zu **schweren Trauerreaktionen** und **großem seelischen Leid**.

Grundzüge der Bindungstheorie

- Komplementär zum Bindungsverhaltenssystem ist das **Explorationsverhaltenssystem**.
- Das Explorationsverhaltenssystem bietet die Grundlage für die **Erkundung** der Umwelt.
- **Explorationsverhalten** ist jede Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt und damit die verhaltensbiologische **Grundlage** von **Lernen**.
- Aber auch das **Bindungsverhalten** dient dem **Lernen**
 - Es hält das Kind in der Nähe und in der Interaktion zur Bindungsperson von und mit der es am meisten lernen kann.

Bindung und Exploration



Grundzüge der Bindungstheorie

- Ein Kind kann nur dann **Explorationsverhalten** zeigen wenn sein **Bindungsverhaltenssystem beruhigt** ist.
 - Hat das Baby zu einer Person eine Bindung aufgebaut, kann es von dieser aus seine Umwelt erkunden.
- Kommt das Kind dann bei seinen Erkundungsversuchen in eine **Überforderungssituation** wird sein Bindungsverhalten aktiviert und es wird zur „sicheren Basis“ der **Bindungsperson** zurückkehren.
 - Dort gewinnt das Kind meist über Körperkontakt seine emotionale Sicherheit wieder.
- Das **Bindungsverhaltenssystem beruhigt** sich und das **Explorationsverhaltenssystem** wird wieder **aktiviert**, sodass das Kind sich von seiner „sicheren Basis“ lösen und der Erkundung der Umwelt zuwenden kann.

Das Konzept der Feinfühligkeit (Ainsworth, 1977,1978/2003)

Die Fähigkeit und Bereitwilligkeit der Betreuungsperson, die Mitteilungen und das Verhalten des Säuglings

wahrzunehmen und
richtig zu deuten,
und darauf **prompt**
und **angemessen** zu reagieren.



Die **Feinfühligkeit** der Eltern wirkt sich neben den Temperamenteigenschaften des Kindes auf die **Bindungsqualität** zwischen Kind und Elternteil aus.

Väterliche Feinfühligkeit

(Kindler & Grossmann, 2002)

In westlichen Gesellschaften zeichnen sich die **Vater-Kind-Beziehungen** durch einen hohen Anteil **spielerischer Interaktion** aus, also durch größere Nähe zur **Exploration**.

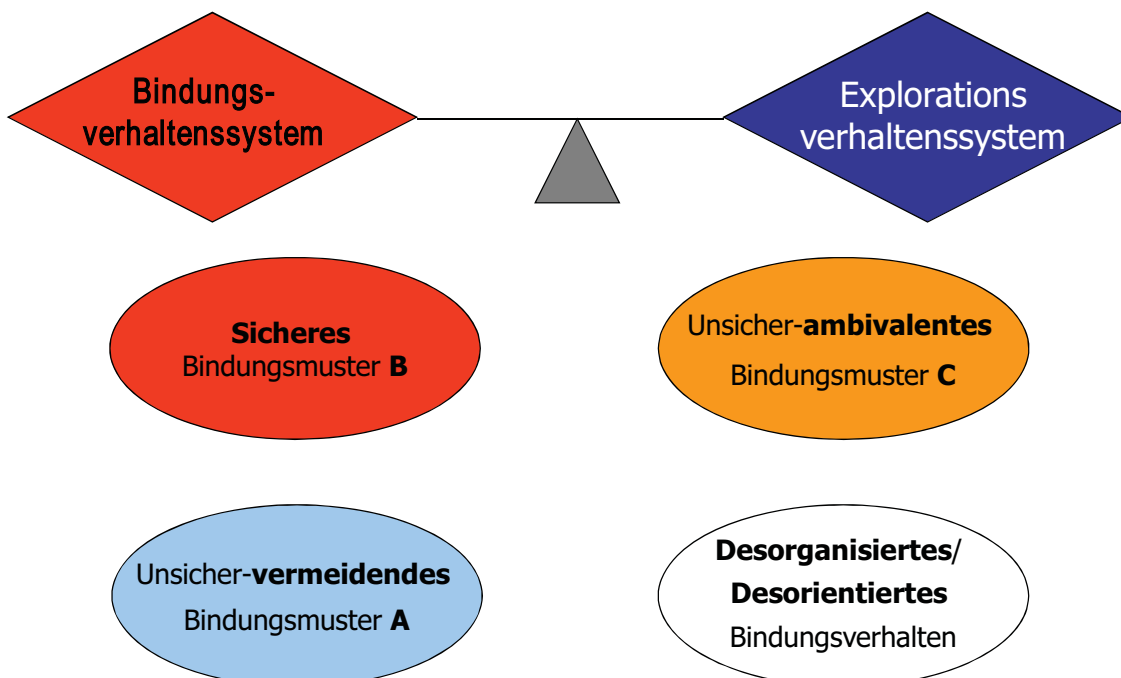
Viele Väter neigen dazu, die **Neugier** und die **Fähigkeiten** des Kindes eher herauszufordern, als sein nach körperlicher Nähe strebende Verhalten zu unterstützen (Kindler, 2002).

Forschungsergebnisse zeigen:

Zusammenhänge zwischen der **feinfühligem Ermutigung** des Vaters zur **Qualität der Exploration** und dem weiteren Verlauf der **Bindungs- und Sozialentwicklung** sowie der **emotionalen Sicherheit** des Kindes in neuartigen Situationen (Grossmann, 2002).



Die Erfassung der Bindungsqualität (Ainsworth, 1978)



Auswirkung feinfühligere Zuwendung auf die Entwicklung von Kompetenzen

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Auswirkungen elterlicher Feinfühligkeit und sicherer Bindung auf die weitere Entwicklung (Grossmann & Grossmann, 2004)

Frühe Kindheit

12 Monate: subtilere und vielfältige Kommunikationsfähigkeiten

(Ainsworth & Bell, 1974, vgl. Grossmann & Grossmann, 1991).

2 Jahren: kompetenteres Problemlöseverhalten

(Matas et al., 1978; Schieche, 1996)

5 Jahre im Kindergarten (Sroufe, 1983; Suess, Grossmann, & Sroufe, 1992)

- **weniger aggressives bzw. feindseliges Verhalten gegenüber anderen Kindern**
- **weniger emotionale Isolation und Abhängigkeit von den Erzieherinnen mehr Kompetenz im Umgang mit anderen Kindern**
- **und eine positivere Wahrnehmung von sozialen Konfliktsituationen**
- **sehr viel konzentrierter beim Spiel**



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Fotos: Jochen Fiebig, IFP, 2006

Auswirkungen elterlicher Feinfühligkeit und sicherer Bindung auf die weitere Entwicklung (Grossmann & Grossmann, 2004)

Im Schulalter

(Sroufe, 1983; Scheuerer-Englisch, 1989
Zimmermann, 1995
Spangler & Zimmermann, 2004)

- positive soziale Wahrnehmung,
- hohe soziale Kompetenz,
- bessere Freundschaftsbeziehungen
- hohes Selbstwertgefühl und großes Selbstvertrauen
- höhere Ich-Flexibilität
 - sie sind eher in der Lage, die Kontrolle und Modulation von Impulsen, Bedürfnissen und Gefühlen dynamisch an situative Erfordernisse anzupassen



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Auswirkungen elterlicher Feinfühligkeit und sicherer Bindung auf die weitere Entwicklung (Grossmann & Grossmann, 2004)

Jugendalter

- mehr Ich-Flexibilität und ein positives Selbstkonzept,
- Aktivere Copingstrategien und gelungener Umgang mit Problemen
(Zimmermann & Becker-Stoll, 2001, 2002)
- gelungenen Balance von Autonomie und Verbundenheit in der Beziehung zu den Eltern (Becker-Stoll, 1997, Grossmann & Becker-Stoll, 2002)
- Bessere Freundschaften zu Peers und positivere Erfahrungen in ersten Partnerschaften (Zimmermann, 1999; Becker-Stoll, 2004)

Erwachsenenalter

Die elterliche Bindungsrepräsentation zu Beginn der Schwangerschaft erhoben, sagt die Bindungsqualität des Kindes zur Mutter am Ende des ersten Lebensjahres vorher (Fonagy et al. 1991)

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Transgenerationale Weitergabe

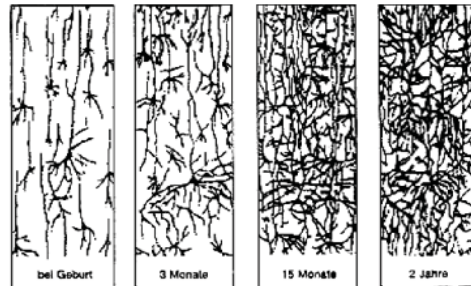
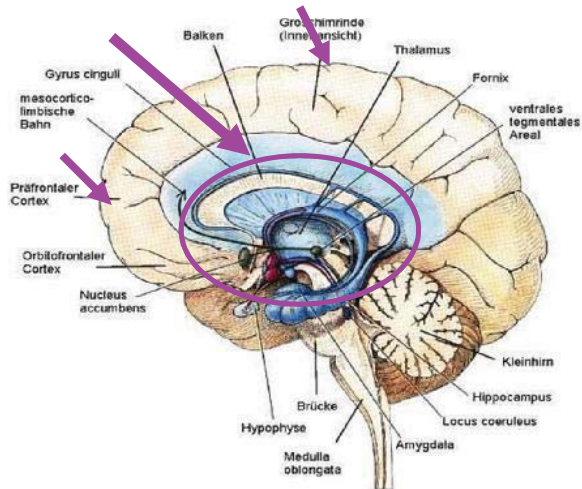
Im Erwachsenenalter belegen Zusammenhänge zwischen

- elterlicher Bindungsrepräsentation,
- mütterlicher Feinfühligkeit,
- väterlicher Spielfeinfühligkeit,
- Selbstreflexivität und kohärentem sprachlichen Diskurs und der
- damit zusammenhängenden Bindungsqualität des eigenen Kindes

auch eine transgenerationale Weitergabe der Organisation von Bindung, Exploration und Autonomie (Grossmann, Grossmann & Waters, 2006).

Auswirkung feinfühligere Zuwendung auf das kindliche Gehirn

Frühkindliche emotionale Erfahrungen beeinflussen die funktionelle Entwicklung des Gehirns (Braun et al. 2002)



Verdichtung der Neuronalen Netzwerke im Gehirn des Kindes - Gewicht des Gehirns bei Geburt 400g, mit zwei Jahren 1000g

Abbildung 1: Medianansicht des menschlichen Gehirns mit den wichtigsten limbischen Zentren. Diese Zentren sind Orte der Entstehung von positiven (Nucleus accumbens, ventrales tegmentales Areal), und negativen Gefühlen (Amygdala), der Gedächtnisorganisation (Hippocampus), der Aufmerksamkeits- und Bewusstseinssteuerung (basales Vorderhirn, Locus coeruleus, Thalamus) und der vegetativen Funktionen (Hypothalamus). (Aus [Roth, 2001](#), nach Spektrum/Scientific American, 1994, verändert).

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Auswirkung feinfühligere Zuwendung auf das kindliche Gehirn (Braun et al. 2002)

Durch die **feinfühligere Interaktion** mit dem Kind **trainiert** die Mutter das **Gehirn** des Kindes.

Sie stimuliert im Gehirn des Kindes primäre und sekundäre **Sinnes- und Bewegungszentren**, das **Limbische System**, und Regionen im **präfrontalen Cortex**.

Die **Stimulation** dieser **drei Hirnregionen** führt zu **neuen Vernetzungen**.

Das **gleichzeitige Aktivieren** von verschiedenen Nervenzellen führt zu **bleibenden Strukturveränderungen**.



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Frühkindliche emotionale Erfahrungen beeinflussen die funktionelle Entwicklung des Gehirns (Braun et al. 2009)

- die **Anpassungsfähigkeit** des **frühkindlichen Gehirns** ermöglicht
- es Eltern und Erziehern
 - in den **ersten Lebensjahren** die Entwicklung der limbischen Schaltkreise
 - über eine **emotionale und intellektuelle Förderung** zu optimieren.
- Gerade diese frühe Phase muss dazu genutzt werden,
 - die hirnbioologische Basis für spätere **Lernleistungen**
 - und **sozio-emotionale Kompetenz** zu bilden.
- Welche Implikationen entstehen daraus für die Kindertagesbetreuung?

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Implikationen für die Eltern?

(Margot Sunderland, 2006/2010)

- Alles, was ein Kind **mit seinen Eltern** erlebt, bewirkt **Vernetzungen** zwischen den Gehirnzellen seines Großhirns.



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Implikationen für Bezugspersonen?

(M. Sunderland, 2006/2010)

- **Deshalb ist die Art,**

- wie die Eltern diesem Kind zuhören,
- mit ihm spielen,
- es in den Arm nehmen
- und trösten
- und wie Sie es behandeln, wenn es unartig ist,

so wichtig.

Es sind diese Momente mit den Eltern, die darüber entscheiden können, ob sich dieses Kind gut entwickeln wird.

Implikationen für die Bezugspersonen?

(M. Sunderland, 2006/2010)

- Aufgrund der emotionalen Reaktion der Eltern knüpfen sich im Gehirn des Kindes Verbindungen, die es befähigen später im Leben

- mit Stress fertig zu werden,
- erfüllte Beziehungen einzugehen,
- mit Wut umzugehen,
- freundlich und mitfühlend zu sein
- den Antrieb zu haben, Träume zu verwirklichen, Ziele zu verfolgen
- und tiefe Ruhe zu empfinden.

Bindung und außerfamiliäre Betreuung in den ersten Lebensjahren

© Fabienne Becker-Stoll 2010

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Von der Eltern-Kind zur Erzieherin-Kind-Beziehung



© Fabienne Becker-Stoll 2010

Foto: Jochen Fiebig, IFP, 2007

Bindung und außerfamiliäre Betreuung

Das NICHD Early Child Care Network (1997) hat anhand einer Stichprobe von über 1000 Kleinkindern gezeigt, dass die frühe Inanspruchnahme von **Tagesbetreuung** die Eltern-Kind-Beziehung nicht grundsätzlich verschlechtert:



- Danach war die **mütterliche Feinfühligkeit** die dominierende Einflussgröße auf die **Bindungssicherheit der Mutter-Kind-Bindung**, unabhängig davon, ob das Kind ausschließlich zu Hause oder in nicht-mütterlicher Betreuung war.

Bindung und außerfamiliäre Betreuung

- Damit ein Kind die **Bildungsangebote** in der Kindertageseinrichtung nutzen kann, braucht es auch dort eine **sichere emotionale Basis**.
- Kinder brauchen im Kontext der außerfamiliären Betreuung eine **feste Bezugsperson**, von der aus sie explorieren können.
- Voraussetzung dafür ist eine **behutsame Eingewöhnung**, die gemeinsam mit den Eltern geplant und durchgeführt wird.
- Kinder bauen **im ersten Lebensjahr** Bindungsbeziehungen auf, so dass hier eine lange außerfamiliäre Betreuungszeit nicht empfehlenswert ist.

Bindung und außerfamiliäre Betreuung

Eingewöhnung als Qualitätsstandard

- Ziel einer behutsamen Eingewöhnung ist es, dass das Kind ausgehend von der **sicheren Basis** seiner primären Bindungsfigur die zunächst fremde Umgebung der **Krippe kennen lernen** kann und zu seiner **Bezugserzieherin Vertrauen** fassen kann.
- Ein deutliches Anzeichen von **gelungener Eingewöhnung** ist, wenn das **Kind aktiv** bei seiner Erzieherin **Trost sucht** und findet.

Bindung und außerfamiliäre Betreuung

- Selbst im **Gruppengeschehen** kann beobachtet werden, wie sich Kleinkinder in belastenden Situationen ihren **Betreuungspersonen zuwenden**, um sich **trösten zu lassen** und **Sicherheit** zu gewinnen.
- Diese Beziehungen können als **Erzieher-Kind-Bindungen** gelten, wobei das Kind Bindungssicherheit **seltener** mit der **Erzieherin** als mit seiner Mutter ausbildet.
- Erzieherin-Kind-Bindungen sind **weder** durch die **Qualität der Mutter-Kind-Bindung** festgelegt, **noch** können sie die **Beziehung zur Mutter** ersetzen.
- Sie sind **funktionell** zunächst auf die **Betreuungssituationen in der Krippe** beschränkt.

Bindung und außerfamiliäre Betreuung

Sichere Erzieher-Kind-Bindungen entstehen in Kindergruppen, in denen die **Gruppenatmosphäre**

- durch ein **empathisches Erziehverhalten** bestimmt wird,
- das **gruppenbezogen** ausgerichtet ist
- die Dynamik in der **Gruppensituation** reguliert.

Dieses Erziehverhalten bildet sich insbesondere in **kleinen** und **stabilen** Gruppen aus (Ahnert, 2006).

Kindgerechte **Bildungsprogramme** sind auf der Grundlage **sicherer Erzieher-Kind Bindungen** am wirksamsten.

Beziehungsarbeit als Grundlage für **Bildungsarbeit**

Qualität der Betreuungssituation

- Aus entwicklungspsychologischer Perspektive ist klar, dass es in erster Linie auf die **Qualität der Betreuungssituation** ankommt.
- Entscheidend für die Entwicklung des Kindes ist, ob seine **Grundbedürfnisse** nach **Bindung**, **Kompetenzentwicklung** und **Autonomie** befriedigt werden.
- Kinder bauen **im ersten Lebensjahr** Bindungsbeziehungen auf, so dass hier eine lange außerfamiliäre Betreuungszeit nicht empfehlenswert ist.



Säuglinge (0 bis 12 Monate) sollten nicht mehr als vier bis fünf Stunden pro Tag von ihren Bindungspersonen getrennt sein. Eine **Tagesmutter** kann gerade im 1. LJ die bessere Lösung sein als die Krippe.

Tagesbetreuung, Bindung und Bildung

(Ahnert, 2002, Grossmann, 2002)

- Eine **gesunde Entwicklung** über den Lebenslauf braucht von Anfang an sowohl die **Sicherheit** der **Exploration** als auch die **Sicherheit** der **Bindung**.



Feinfühliges Verhalten gegenüber einem Kind fördert somit die Befriedigung der drei psychischen **Grundbedürfnisse** nach **Bindung**, **Kompetenz** und **Autonomie**.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit

